

## Text Ingrid Gogolin, Universität Hamburg; im August 2021

### Zur Verleihung des Megafon-Preises 2021 der Joachim Herz-Stiftung

Sprache.

Geht es Ihnen auch so, dass Sie sich über Sprache immer wieder freuen?  
Mir geht es so.

Meine Ohren sind immer gespitzt – immer darauf aus, Sprache aufzufangen. Das ist ganz gewiss auch eine *déformation professionnelle*; schließlich ist es ein wichtiges Stück von meinem Beruf, auf Sprache zu achten.

Aber es ist nicht nur das.

Sprache ist ein Schatz – sicher einer der größten, über die wir verfügen. Es war und ist eine der cleversten Aktivitäten der Menschheit, dass sie sich Sprache gab.

Sprache ist ein Vermögen, das sich zunächst einmal fast wie von selbst vermehrt. Denken Sie nur daran, wie der kleine Mensch zur Sprache kommt. Kinder kommen auf die Welt mit nichts an Sprache – außer all den Fähigkeiten, die sie brauchen, um Sprache zu erwerben. Sie sind wie Schwämme, saugen Sprache förmlich in sich auf. Dafür benötigen sie nichts weiter, als dass man (möglichst liebevoll) mit ihnen spricht.

Dies ist eine Facette der wunderbaren Sache mit der Sprache: ihre Vermehrung mit jedem einzelnen kleinen Menschen. Und zwar ist das eine Facette, die überwiegend vergnüglich ist. Ich jedenfalls kenne niemanden, der dem Charme von Kindersprache nicht schon mal erlegen wäre.

Gewiss, das mit der reinen Freude hat auch so seine Grenzen. Wenn es zum Beispiel soweit ist, dass die kleinen Racker sich ihre Welt mit Hilfe von „Warum“ erobern – dann kann es leicht schon einmal zur Verzweiflung kommen.

Aber im Großen, Ganzen überwiegt wohl das Vergnügen, das man hat, wenn Kindersprache sich entwickelt – dass also ihr Vermögen wächst und wächst.

Der Schatz, den sie sich einverleiben, macht alles Mögliche möglich. Nur, weil wir Sprache haben,

- ▶ können wir lachen, bis die Tränen kommen,
- ▶ können wir lernen, bis wir alles wissen, was wir wissen wollen,
- ▶ können wir lieben und hassen, uns erinnern und uns Zukunft denken,
- ▶ können wir Phantasie und Kunst –
- ▶ und können wir noch vieles mehr; aber mir wurde Briefing klargemacht, dass ich hier über alles sprechen dürfe – nur nicht über 15 Minuten 😊

Dennoch: Bitte haben Sie noch einen kleinen Augenblick Geduld. Erst muss ich Ihnen noch berichten, was das Allertollste an der Sache mit der Sprache ist:

Alles, was wir mit Sprache können, geht nicht nur einmal. Denn alles können wir mit jeder Sprache, nicht allein mit einer. Im Moment gibt es so ca. 7000 Sprachen auf der Welt; sie bilden unseren Sprachschatz. Vielen von ihnen begegnen Sie und ich vermutlich nie; aber doch etliche, so ein paar hundert vermutlich, leben unmittelbar in unserer Nähe.

Wenn man von Sprache spricht, spricht man – genau genommen – von allen diesen 7000, oder über sie. Wenn das nicht sein soll, müsste man präzisieren. Das ist nicht schwer und tut nicht weh; denn Sprache als Vermögen macht es uns ja möglich. Man kann zum Beispiel Zeichensprache sagen, wenn es um Zeichen geht; oder Gebärdensprache, wenn es um Sprache ohne viele Laute geht; oder Bildersprache, wenn es um Bilder geht; oder deutsche Sprache, wenn es um's Deutsche geht. Dann sind wir näher an Verständigung, weiter weg von der Mißverständlichkeit. Je größer der Sprachschatz ist, der uns als Einzelnen zur Verfügung steht, desto näher können wir der Verständigung kommen.

Spätestens jetzt haben Sie gewiss bemerkt:

Wenn man mich über Sprache sprechen lässt, dann bin ich kaum zu bremsen. Bevor nun alle Pferde mit mir durchgehen, muss ich noch rasch auf eins zu sprechen kommen:

Das Vermögen Sprache hat, wie eine Medaille, zwei Seiten. Es kann gemehrt werden; darüber sprach ich schon. Und es kann gefährdet sein. Wie mit anderen Vermögen, muss man mit Sprache pfleglich umgehen. Man muss geschickt investieren, vor Verlust schützen – und das möglichst nachhaltig. Zwei Mechanismen, die uns dies erlauben, sind auch wieder kluge Menschheitserfindungen: Die eine ist die Schrift, denn sie macht Sprache dauerhaft. Die andere ist Bildung.

Bildung, so wie wir sie heute verstehen, fußt auf Sprache. Und zugleich trägt jede, jeder einzelne von uns dazu bei, dass sich Sprache bildet, dass sie sich entwickelt, erneuert, anpasst. Sprache bildet sich neu, wenn Neues gesagt werden muss – und sie lässt hinter sich, was nicht mehr zu besprechen ist.

Mit dem Hinweis auf Bildung ist schon angedeutet, dass die Eroberung von Sprache nicht *nur* ein Vergnügen ist. Die Episode Sprachschwamm, von der ich eingangs sprach, geht leider ziemlich

rasch vorüber. Je mehr Sprache man besitzt, und je mehr man gern besitzen möchte, desto mehr ist die Mehrung des Vermögens auch mit Arbeit verbunden.

Manches macht entschieden Mühe – wie beispielsweise das Abschiednehmen von der Überzeugung, dass man schreibt, wie man spricht. Es ist recht mühsam zu begreifen, dass das gehörte Zeichen und das geschriebene zwar in Beziehung zueinanderstehen – aber die liegt nicht in der Natur der Sache. Vielmehr ist sie eine Kopfgeburt.

Denn die Beziehung besteht einzig darin, dass sich Personen darüber verständigt und auf sie geeinigt haben. Sie haben eine Konvention entwickelt, Gesetze ausgedacht und aufgeschrieben. Die ändern sich seither zuweilen, und daran wirken alle Sprecherinnen, alle Sprecher mit. Und dennoch bleiben es Gesetze, an die man sich, wenn möglich, halten sollte.

Diesen Teil des Sprachvermögens in Besitz zu nehmen, das zum Beispiel macht recht viel Mühe. Aber es geht, wenn auch bedauerlicherweise nicht in allen Fällen völlig gut. Wenn es gegangen ist – wenn man also zum Beispiel bemerkt, dass jemand anders etwas lesen kann, das man geschrieben hat – dann ist die Freude wieder groß.

Denn die Verständigung ist Lohn der Mühe. Ein solcher Lohn kann viele Formen haben – etwa das Lachen der anderen, wenn man einen Witz gemacht hat, oder das Geschenk, das auf einen Wunschzettel geschrieben stand und nun in unserer Hand liegt. Oder – wie heute hier – die Auszeichnung mit einem Preis.

Dass es den Preis gibt, das ist großartig. Ich möchte damit schließen, dass ich gratuliere:

- ▶ Ihnen, die Sie hierhergekommen sind, um sich an dieser Preisverleihung mitzufreuen;
- ▶ Ihnen, die Sie die wunderbare Idee hatten, den Preis auszuloben;
- ▶ Ihnen selbstverständlich, die diesen Preis bekommen werden –
- ▶ und auch ein bisschen mir, weil ich das Glück habe, dass ich meine Freude an der Sprache mit Ihnen teilen durfte.